

Resolution Die Zukunft der Forschung liegt auch in gehörlosen Händen

an die Rektoren der österreichischen Universitäten,
an den/die WissenschaftsministerIn
an die Bildungsministerin

*Verabschiedet am 5. Dezember 2009 von den TeilnehmerInnen am verbal-Workshop
Gebärdensprachforschung der 37. Österreichischen Linguistiktagung, Salzburg.*

Forschung und Lehre an österreichischen Universitäten beinhalten erfreulicherweise zunehmend auch die Themenkomplexe Gebärdensprachen & Gehörlosigkeit, insbesondere betreffend der Österreichischen Gebärdensprache (ÖGS). In diesen Bereichen ist es notwendig, dass gehörlose und hörende Menschen, deren Erstsprachen Gebärdensprachen und Lautsprachen sind, gleichberechtigt und gut qualifiziert zusammen arbeiten.

I. Die Gebärdensprachforschung kann sich nur dann legitim weiter entwickeln, wenn sie nicht wie bisher fast ausschließlich von hörenden AkademikerInnen betrieben wird.

II. Der Anschluss österreichischer Forschung an internationale Trends und Standards ist nur dann gegeben, wenn die Tätigkeiten im Bereich Gebärdensprachen & Gehörlosigkeit - im Sinne der Inklusion - von hörend-gehörlosen Teams betrieben werden.

1. Nachwuchs fördern

Sozial- und GeisteswissenschaftlerInnen in Österreich nehmen mit Besorgnis wahr, dass der gehörlose wissenschaftliche Nachwuchs nicht gesichert ist. Durch die extreme Benachteiligung gehörloser Studierender (vor allem durch die völlig mangelnde finanzielle Absicherung der notwendigen Dolmetschleistungen) gibt es zu wenige gebärdensprachige AbsolventInnen. Die derzeitigen Zustände in Bezug auf Dolmetschkostenorganisation, -übernahme und -deckelung an Universitäten sind beschämend und untragbar. Wir ForscherInnen brauchen gut qualifizierten, akademischen Nachwuchs aus der österreichischen Gehörlosengemeinschaft!

Wir fordern, dass gehörlose Studierende so rasch wie irgend möglich volle Barrierefreiheit an Universitäten vorfinden und alle Maßnahmen getroffen werden, um ihnen faire und chancengleiche Bedingungen zu bieten.

2. Voraussetzungen absichern

Einer der Gründe für die bis jetzt verschwindend kleine Zahl gehörloser österreichischer AkademikerInnen liegt in den der tertiären Bildung vorgelagerten Bildungsbereichen. Notwendig und wünschenswert ist daher, dass von der Geburt bis zur Matura eines hochgradig hörbehinderten Menschen darauf geachtet wird, dass ein natürlicher Spracherwerb stattfindet und

Folgebehinderungen vermieden werden. Altersgemäßer Spracherwerb ist Vorbedingung für altersadäquate Schulbildung. Daher braucht es für gehörlose/hörbehinderte Kinder grundlegend geänderte vorschulische Maßnahmen inklusive der Konzeption von gehörlosen-/hörbehindertenspezifischen Frühfördermaßnahmen. **ÖGS muss hier einen zentralen Platz bekommen.**

Schulische Bildungsangebote für gehörlose/hörbehinderte Kinder und Jugendliche sollen schülerInnenzentriert konzipiert und realisiert werden. Über die Pflichtschule hinaus sollte ÖGS einen gesetzlich verankerten, zentralen Platz als Erst- und Bildungssprache bekommen und Deutsch als Zweitsprache verstanden und gelehrt werden. Engagierte, bilingual konzipierte Bildungsangebote für gehörlose ÖsterreicherInnen sind - wie man in anderen Ländern, z.B. Schweden sieht - der sicherste und zielführendste Weg zu Chancengleichheit im Bildungswesen und zur Eröffnung von höherer Bildung für GebärdensprachbenutzerInnen.

3. Inklusive Forschungssettings und Forschungsprozesse

Um die aktive Mitarbeit gehörloser KollegInnen in der Forschung zu ermöglichen, sollten Rahmenbedingungen entsprechend geändert, entwickelt und etabliert werden. Die Organisation und Kostenübernahme von Dolmetschleistungen für Lehre und auch für andere Arbeitssettings durch den Arbeitgeber sollten eine Selbstverständlichkeit sein.

Gehörlose Menschen haben keinen Zugang zu jener Forschung, die sie selbst betrifft. Dies liegt daran, dass die Ergebnisse oftmals nur auf Englisch oder Deutsch publiziert werden. Die österreichische Forschungslandschaft sollte Forschungsergebnisse jedoch auch in ÖGS-Texten zugänglich machen.

4. Spezielle Ausbildungsangebote

Um Angehörigen der gehörlosen Minderheit in Österreich möglichst rasch und effizient den Erwerb der notwendigen Kompetenzen für akademische Tätigkeitsgebiete zu ermöglichen, plädieren wir dafür, dass spezialisierte BA und MA Angebote geschaffen werden, in denen in Österreichischer Gebärdensprache gelehrt wird. Weiters wäre es aufgrund von sich rasant verändernden technischen Rahmenbedingungen und schon laufenden Aktivitäten sehr sinnvoll, gehörlose Menschen als professionelle ÜbersetzerInnen (Deutscher Text - ÖGS Text) und DolmetscherInnen (zwischen zwei verschiedenen Gebärdensprachen) auszubilden. Für beide Gruppen gibt es eine bedeutende Nachfrage.

5. Schwerpunktsetzung: Neue Disziplinen

Schließlich ist es uns ein großes Anliegen darauf hinzuweisen, dass Gebärdensprachforschung, Deaf Studies, Deaf History und Gehörlosenpädagogik Felder sind, die zukunftsweisend auch an österreichischen Universitäten sowohl in Forschung als auch Lehre vermehrt etabliert werden sollten.